

Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Kanaren Las Palmas - Gomera

04. August 2000 bis 27. August 2000

Arguineguin, 4. August 2000

Noch einmal gehen wir zurück zu Don Pedro an der Texacotankstelle in Las Palmas. Als er sah, wie wir uns für das Segeln mit Lateinersegeln interessierten rief er beim Club Vela Latina Canaria an und wir konnten dort gratis ein Video über diesen seltenen Sport abholen. Nun bedanken wir uns und bringen ihm ein Foto von der Samira und ein Schweizer Sackmesser. Er strahlt, es dauert eine kleine Weile und er bittet uns in sein fensterloses Büro zwischen Minimarket und Tankstelle. Plötzlich stehen wir mitten in einem kleinen Museum. Ausser einigen wenigen Ordnern deutet nichts auf das Geschäft hin. An allen Wänden hängen Fotos, fein säuberlich gerahmt: Schiffe aus allen Ländern, meist mit Widmungen für „Pedro Texaco“, Zeitungsausschnitte und sogar Fotos, die Pedro zusammen mit dem spanischen König zeigen! In einer Vitrine sind Dinge, die er von Schiffsbesatzungen geschenkt erhielt. Acht grosse Fotoalben sind gefüllt mit Bildern von Schiffen und er erinnert sich sofort an andere Schweizerschiffe, zum Beispiel die Paso Doble von Beat Wildberger ! All diesen Besatzungen hat er irgendwie geholfen und nie etwas dafür verlangt. Auch uns zeigt er dieses schöne, überfüllte Museum erst, als wir ihm unser kleines Präsent bringen. Voll Stolz erzählt er, dass er zu Hause noch viel, viel mehr solche Andenken habe.



Es ist grau und neblig, wie bei uns im November, aber das Thermometer zeigt 25°C als wir in Las Palmas ablegen. Leichte achterliche Winde begleiten uns, nehmen aber sukzessive zu je mehr wir uns Punta Tenefe nähern, der Südostspitze der Insel. Die Wolken lösen sich auf und der Nordostpassat folgt den Konturen der Küste, so dass wir mehrmals halsen müssen. Er erreicht vor Punta de Maspalomas über 30 Knoten mit dem dazu gehörenden Seegang, nimmt dann aber im Lee der Insel schnell ab, die Dünung läuft aus und der Himmel ist wolkenlos blau. In Arguineguin ankern wir auf Sand über Felsengrund nahe beim Hafeneingang und verbringen, wieder einmal, eine bewegte Nacht. Das Schiff beginnt zu rollen, sobald wir der schwache Wind dreht und wir quer zur ganz leichten Dünung stehen. Am nächsten Tag schleppen wir, bei 33°C am Schatten, vom nächsten Cash and Carry einen Rieseneinkauf durch die Sonne zum Beiboot und von dort aufs Schiff. Wir wundern uns selbst, wie wir das alles im Boot unterbringen sollen,

aber Sabina findet für alles einen Platz. Jede Ecke ist jetzt voll Esswaren, eigentlich könnten wir direkt zu den Kapverden starten.

Die nächste, ruhige Nacht vor Anker verbringen wir vor La Nieve, einer der besseren Neuüberbauungen. Die grossen stufenförmigen Hotels sind der Farbe des Hanges angeglichen und mit vielen Palmen und anderen Pflanzen geschmückt, aber gleich daneben stehen nicht eben Glanzstücke der Architektur.

Nur etwa eine Stunde weiter kommen wir nach Puerto de Mogan.

Wir sind ganz aufgeregt, als wir im Kaffee Casablanca, dem Trans Ocean Stützpunkt, nach unserer Post fragen. Was tut sich in der Schweiz ? Wie geht es unseren Freunden und der Familie? Da Schweizerradio International seine Sendungen stark eingeschränkt hat hören wir meist nur die Nachrichten der Deutschen Welle und erfahren so nichts aus unserer alten Heimat und schon gar nichts von unseren Freunden. Ein langer Brief und ein Fax sind für uns da. Dank den Schreibern!



Puerto de Mogan ist einer der schönsten Häfen, die wir bis jetzt angelaufen haben, zwar auch eine Neukonstruktion, aber eine mit Augenmass und Rücksicht auf das am Hang dahinter liegende alte Fischerdorf. Die Häuser sind höchstens zweistöckig und über und über mit den ersten Kokospalmen die wir treffen, Hibiskus, Bougainvillea und anderen tropischen Pflanzen geschmückt. Das Hafenviertel ist Auto frei und die Gässchen und Restaurants haben noch menschliche Masse, eine Überbauung mit Stil. Hier liegen Fahrtenboote aus vielen Ländern. Einige bereiten sich auf eine Atlantiküberquerung vor, andere kommen auf einem Kanarentörn hier vorbei, wieder andere, wie unser Nachbar auf der Fossil aus Dover, liegen seit 3 Jahren hier und werden es schwer haben wieder auszulaufen. Beim Nachtessen sitzen Sabina und ich in der Pflicht und der Nachbar spielt leise auf seine Gitarre und singt dazu, während seine Katze vor ihm auf dem Tisch sitzt und zuhört.



Für zwei Tage mieten wir nun ein Auto und erkunden die Insel. Nach wenigen Kilometern in einem engen, steilen Tal sind wir schon fast auf 2000m über Meer auf einer sehr schmalen, kurvenreichen Naturstrasse.



Auch Gran Canaria ist Teil eines alten Vulkans. Vom Zentrum aus führen steile, steinige Täler, sogenannte Barrancos in alle Richtungen an die Küste.



Durch die Feuchtigkeit der aufgestauten Passatwolken ist die Nordhälfte eher grün, während die Süd- und Südwesthälfte sehr trocken, heiss und steinig sind (und im Moment, wie die Südküsten der meisten Inseln hier eine Riesenbaustelle bilden, da die ganze Küste nach den Erfordernissen des Massentourismus umgebaut werden).

In Fontanales, einem Dorf im Landesinnern essen wir zu Mittag. Auf der Speisekarte finden wir Gofio. Gofio ist eines der ältesten Nahrungsmittel auf den Kanaren. Schon die Ureinwohner, die Guanchen assen in vorgeschichtlicher Zeit Gofio. Um ihn herzustellen werden Weizen- oder Maiskörner über dem Feuer geröstet und anschliessend gemahlen. Dieses leicht bräunliche Mehl kann auf viele Arten zubereitet werden. Wir assen es als Escaldon. Es schmeckt, in heisse Bouillon eingerührt und mit im Olivenöl angezogenem Knoblauch garniert, sehr gut und wird als Vorspeise serviert. Zu vergleichen ist es vielleicht mit einer sehr dicken, cremigen Mehlsuppe. Eine zweite Kanarische Spezialität ist Mojo (gesprochen Mocho). Mojos sind würzige kalte Saucen, vergleichbar etwa mit dem amerikanischen Ketchup, meist aus Knoblauch, roten Pfefferschoten, Paprika, weiteren Gewürzen und Olivenöl hergestellt. Man isst sie in verschiedenen Varianten zu Fisch, Fleisch und auf jeden Fall zu den Kanarischen Kartoffeln, ganz kleinen "Geschwellten" die in Meerwasser gekocht wurden und auf deren Haut das Salz kristallisiert.

Los Cristianos, 5. August.2000

Heute starten wir früh. Wir wollen genügend Zeit haben für die Überfahrt nach Teneriffa und hoffen noch bei Tageslicht einen guten Ankerplatz zu finden, möglichst in der Nähe des Flughafens. Dort wollen wir Christoph, unsern Freund, Webmaster und Homeofficeleiter abholen.



Er soll uns für drei Wochen zwischen Teneriffa, Gomera und eventuell La Palma begleiten. Nach dem Auslaufen treffen wir auf glattes Wasser und ganz leichte Südwinde. Um 10:06, so sagt unser Logbuch, dreht der Wind fast schlagartig auf NW 6. Wir befinden uns plötzlich inmitten von weissen Schaumkronen, Sabina rollt einen Teil der Genua ein und ich binde ein Reff ins Grosssegel. Wir sind nun wieder mitten in der Düse zwischen den Inseln, in der sich der Nordostpassat verstärkt. Das Schiff rauscht in prächtiger Fahrt mit halbem Wind in Richtung Punta Montaña Roja, einem Landvorsprung, in dessen Windschatten laut Seehandbuch ein einigermaßen geschützter Ankerplatz sein soll. Nach und nach nimmt der Wind wieder etwas ab und wir schütten das Reff aus, bis wir vor der Küste Teneriffas bei ganz leichtem Winden in der Dünung rollen. Der angepeilte Ankerplatz ist zwar windgeschützt, doch steht eine starke Dünung, die um den Felsvorsprung herum läuft, in die Bucht. Wir müssen also weiter. Erst in Las Galletas, 6 Seemeilen weiter finden wir einen Ankerplatz vor der Hafeneinfahrt. Der Hafen selbst ist mit Segelbooten, die einmal grösseres vor hatten und nun hier gestrandet sind vollgestopft. Auf einer Foto in einem 6 jährigen Seehandbuch erkennt man dieselben vergammelten Schiffe, die heute noch den Hafen belegen. Nach einer unruhigen Nacht gehen wir am Morgen Anker auf und suchen uns in Los Cristianos einen Platz vor Bug und Heckanker. Hier liegen wir halbwegs ruhig.

Los Cristianos Samstag,12.August 2000

Ein Bus fährt zweimal am Tag vom Hafen direkt zum Flugplatz. So ist es einfach Christoph abzuholen. Wir freuen uns darauf ihn zu sehen. Beinahe hätte er uns auch den neuen Kühlschrank mitgebracht, wenn da nicht einige kleine Schwierigkeiten im Wege gestanden wären. Die Schachtel mit dem neuen Kälteaggregat wurde zwar unterdessen, zusammen mit einer Chinesischen Gebrauchsanweisung, von einem Spediteur in Basel angeliefert, aber Crossair will das gefährliche Ding unter keinen Umständen in einer Passagiermaschine befördern.

Sie schreibt in Artikel VIII Gepäck:

Gepäck bezeichnet alle Gegenstände und sonstige persönliche Habe des Fluggastes, die während der Reise notwendigerweise und angebrachtermassen zu seiner Kleidung gehören, dem Gebrauch dienen oder die er der Annehmlichkeit halber für die Reise bei sich hat.....

Da das für Kühlschränke offensichtlich nicht zutrifft, und diese Kältemittel unter Druck enthalten, gelten selbige obgenannte als Gefahrgut! Christoph, in seinem Bestreben dieses Problem trotz aller Widrigkeiten für uns zu lösen, beauftragt die Firma DANZAS das Unding für uns nach Teneriffa zu spedieren. No problems! Er erhält das Versprechen: „Die Kiste ist wahrscheinlich vor ihnen, sicher aber am Montag in Santa Cruz de Teneriffa“ Fein!

Los Cristianos Donnerstag, 17. August 2000

Von Dienstag bis Donnerstag mieteten wir einen SEAT Marbella. (Wenig Auto für mässig viel Geld) Immer noch packt mich die Entdeckerfreude, wenn wir beginnen eine neues Gebiet zu erkunden. Am ersten Tag machen wir eine Inseltour und freuen uns vor allem am Nationalpark rund um den Teide, den grossen Vulkan im Zentrum und am wilden Nordwesten der Insel.



Lavalandschaften, kurvenreiche Strassen, tief eingeschnittene Täler und abgelegene Weiler entdecken wir da.

Am Mittwoch steht ein Ausflug auf den Teide auf dem Programm.

Von 0 auf 2356m über Meer fahren wir mit dem Auto und von da bis auf 3555m mit einer Seilbahn der Firma Mayer aus Thun.

(Teide Homepage, auf Seilbahnbild klicken)



Den Gipfel von 3718m darf man nur mit einer vorher beantragten Sondererlaubnis besteigen, was mich für einmal nicht stört, denn nach dem rasanten Aufstieg um dreieinhalbtausend Meter fühle ich mich leicht schwindelig, wie wenn ich eine Luftmatratze mit dem Mund aufgeblasen hätte.

Das Panorama ist ebenfalls berauschend. Wir stehen hoch über der Wolkenschicht, die sich im Nordosten der Insel staut in ganz klarer Luft und sehen bis aufs Meer tief unter uns.



Montag, 21. August 2000

Da uns Anna von DANZAS regelmässig auf die nächste Frachtmaschine vertröstet, fahren wir am Donnerstag von Los Cristianos nach Santa Cruz um Ihr alle notwendigen Papiere persönlich zu bringen, falls die Kiste doch noch ankommt. Wir finden ihr Büro auch nach einer wilden Irrfahrt durch die Industrievororte mit Hilfe eines Taxis, der uns voraus fährt und werden sehr freundlich empfangen. Also, am Montag um 12:00 am Frachtterminal der Iberia am Flughafen Süd, wo wir Christoph abgeholt haben! Wir bleiben daher noch Freitag, Samstag und Sonntag in Los Cristianos um heute Montag auf dem Weg zum Autobus zu erfahren, dass das Material

wahrscheinlich am nächsten Donnerstagnachmittag ankommt, der Zoll aber, wie bekannt, am Freitag geschlossen hat, so dass wir dann am Montag darauf... Sogar ich beginne langsam einzusehen, wie praktisch so ein Handy ist, obwohl ich spontan eher „not amused“ reagierte. Ich hoffe, dass auf der digitalen Übertragungsstrecke einiges von meiner Lautstärke verloren ging. Wir beschliessen ein kühles Getränk in der Bar zu trinken und so bald als möglich nach Gomera zu segeln.

Dienstag, 22.8.2000

Auf der Überfahrt von Los Cristianos nach San Sebastian de la Gomera sehen wir zum ersten Mal eine Schule Pilotwale. Wie erwartet verlaufen zwei Drittel der Überfahrt im Windschatten von Teneriffa bei eher flauen Winden, dafür pfeift es im letzten Drittel um so kräftiger um etwa 50m vor der Hafeneinfahrt wieder etwas ruhiger zu werden.



Die Marina von San Sebastian, die einzige auf Gomera, liegt im hinteren Teil des Hafens, ist praktisch angelegt und ein freundlicher Marinero hilft uns festzumachen während kräftige Böen in den Masten der Schiffe hier kreischen.



Das Städtchen selbst wirkt weniger hektisch und es wird hier nicht so viel gebaut wie auf den anderen Inseln. Neben den drei wichtigen Orten, die etwas verschlafen wirken, sieht man vor allem Streusiedlungen. Bei einer Rundfahrt entdecken wir wunderschöne, mit Palmen bewachsene Täler mit terrassierten Hängen auf denen oft noch Bananen, Mangos, Avocados oder Maracujas angebaut werden.



Auch stehen an einigen Palmen Leitern. Der Wuchskegel der kanarischen Dattelpalmen wird angeschnitten, er sondert dann eine süsse Flüssigkeit ab, die zu Palmhonig eingedickt wird. Dieser Miel de Palma schmeckt ähnlich wie unser Wachholder- oder Tannenspitzenhonig, er wird unter anderem zusammen mit Gofio zu einer Art "Rahmdäfel" in Form kleiner Zuckerstöcke verarbeitet, einer ausgezeichneten Süssigkeit. Uns gefällt Gomera bis jetzt am besten, da es neben Graciosa am meisten von seiner Ursprünglichkeit erhalten konnte.

La Cantera, Südwestküste von Gomera, 27. August 2000

Samira wiegt sich in der Dünung und rupft an der Ankerkette.



Kein anderes Schiff unterbricht, stört die freie Sicht zu den schroffen, vom Meer seit Jahrhunderten ausgespülten Felsen. Das ständig bewegte Wasser frass kleine und grosse Höhlen aus dem Gestein. Nein, Stille existiert hier nicht; unaufhörlich brechen sich mit lautem Getöse und tiefem Grollen die Wellen der Dünung an den Felsen. Das tiefe Blau verwandelt sich dann in

weisse, spritzende Gischt. Später, in der Nacht wirken die lauten Stimmen des Meeres gewaltig, unheimlich; Ich erinnere mich an die Geschichte eines Schriftstellers von Lanzarote, wo trauernde Menschen in der Nacht zum Meeresufer gehen, um mit den Toten zu sprechen.

(„Mararia“ von Rafael Arozarena)

Die unendliche Anzahl Sterne, die im Weltall in einer unbeschreiblichen Klarheit und Dichte funkeln, scheinen sich im dunklen Meer zu spiegeln. Die blitzenden, hellgrünen Sterne im Meer, sind im Wasser schwebendes leuchtendes Plankton. Wir sitzen ganz still und hören, sehen; die ewig wiederkehrende Brandung; muntere Gespräche von Seevögeln in der überhängenden Felswand; das Blöken eines einsamen Schafes; Funkeln über und unter uns; die Schwärze der mondlosen Nacht.

Um 10 Uhr morgens blinzelt der erste, blendende Sonnenstrahl über den Felsrücken. Er vertreibt die Trostlosigkeit, die über der kleinen Siedlung, die zwischen Felshängen am Talboden schlummert.



Die Häusergruppe, umgeben von einigen kräftigen, gesunden Palmen, scheint seit den späten 50er Jahren verlassen. Halb verfallene Häuser und Werkstätten, von stachligem Gestrüpp überwuchert, verstärken das Gefühl von Verlassenheit, von Vergangenheit, von Einsamkeit.



Einige rostige Maschinen, Berge von verrosteten, korrodierten Konservendosen und alten Papierklebeetiketten lassen uns die Geschichte dieses Ortes erraten.



Wie würden wir diese von Land nur über einen Saumpfad erreichbare Bucht vor 60 oder 70 Jahren erleben? Wie lebten die Arbeiter der kleinen Fischfabrik hier, abgeschnitten von der restlichen Welt? Wie sah ihre Arbeit wohl aus? Würde der Gestank von faulendem Fisch, der sicherlich immer über der Siedlung lag, uns schnellstens vertreiben? In Gedanken sehe ich die Arbeiter am wohlverdienten Feierabend auf der brüchigen Hafenummauer sitzen, müde, die Beine leicht baumelnd im Freien, ihr Blick weit über den Horizont hinaus, verliert sich in einem Traum, einem Wunsch nach Familie, nach einem besseren Leben, nach der grossen Welt; einem Drang nach Freiheit.